

ungeschickt vorgekommen. Er wollte sie bitten, in Zukunft doch vorsichtiger zu sein. Was aber hatte er für ein Recht auf sie? Sie konnte machen, was sie wollte. Sie konnte aus dem Fenster springen und auf die Gipfel klettern — er durfte ihr nicht wehren. Er dachte nicht mehr: nun bin ich endlich da... er dachte nur noch daran, wie er sie wohl schützen könnte. Zugleich befand er sich in einer quälenden Situation. Er kam nicht an sie heran. Es war, als ob sie sich, wie weiland Siegfried, in Drachenblut gebadet hätte. Sie war unverletzlich und gab nicht mehr von sich selbst preis, als sie unbedingt wollte. Wie sie sich so den Gipfel hinanmühte, gleitend und rutschend, lachend und mutwillig, keuchend und stöhnend, schien sie nichts als ein kleines, munteres Mädchen, dem es einen Heidenspaß machte, die Strapazen dieses Weges zu überwinden. Als sie dann aber oben standen, verschwand aller Mutwille aus ihrem Gesicht. Sie nahm die Sonnenbrille ab, steckte die Hände in die Hosentaschen und ließ sich den Gipfelwind durchs Haar fahren. Das Haar war kurzgeschnitten und ebenso braun wie ihre Augen. Es freute ihn, daß es in glatten Schwung nach hinten wehte. Künstliche Locken hätten nicht zu ihr gepaßt. Noch angenehmer aber fand er es, daß sie sich die Lippen nicht bemalte. Daß sie Hosen trug wie ein richtiger Junge, verzieh er ihr gern.

Er stand nun neben ihr, aber er hatte keine Ahnung davon, wie er sie behandeln mußte. Zwanzig Jahre lang hatte er sich nicht darum gekümmert. Zwar kannte er viele Frauen. Hübsche und weniger hübsche, kluge, weltgewandte Damen aus der großen Gesellschaft, Frauen von Bekannten, Vorgesetzten, Stenotypistinnen, denen er in den Büros seiner Firma begegnete und Frauen, die ihn zum Fünftee eingeladen und ihn nicht im Zweifel darüber gelassen hatten, daß sie einem kleinen Flirt nicht abgeneigt waren. Mit all diesen Frauen hatte er ausgezeichnet umzugehen verstanden. Da sie ihm nie ernst geworden waren, hatte er ihnen gegenüber genau jenen Konversationston gefunden, den sie jeweils von ihm erwarteten. So galt er, zu Recht oder Unrecht, im allgemeinen für einen interessanten Gesprächspartner, aber einen langweiligen Mann, der in keine noch so geschickt gelegten Netze ging. Andrea nun hatte weder irgendwelche Netze gelegt, noch schien sie die geringste Konversation von ihm zu verlangen. Er merkte, daß er ihr weder mit Komplimenten über ihr entzückendes Aussehen, noch mit allgemeinen Redensarten beikommen konnte. Selbst die Art, in der man sonst wohl eine Beziehung zu einem Menschen einleitete, indem man ihn etwa zu einem Spaziergang aufforderte oder zu einem Cafébesuch einlud, schien ihm verfehlt. Sollte er ihr einfach sagen, daß er sie liebe, daß ihm das Leben öd und unsinnig vorkäme ohne sie? Sie würde ihn auslachen. Und selbst damit hatte sie nicht ganz so unrecht. Vor einer Zeit, die noch garnicht so lange zurücklag, hatte er sie überhaupt noch nicht gekannt. Und nichts war ihm öde und unsinnig vorgekommen. Er hatte sich in seinem Leben recht wohl gefühlt und sich keinerlei Gedanken um Liebe oder Glück gemacht. Brücken waren ihm immer wichtiger gewesen als junge Mädchen.

Nun war alles anders. Nun stand er neben Andrea Tognoni im Gipfelwind und suchte nach einem Wort. "Sie werden sich erkälten..." sagte er schließlich, und das war in der Tat das Dummste, was er sagen konnte. Sie sah ihn, als ob sie auf einem Turme stünde und er 3000 Meter tiefer in einem Tal. Schließlich meinte sie, daß das wohl ihre Sache sei und hielt die Nase nur noch kecker in den Wind.

Als sie wieder hinunterfuhren, wurde sie gesprächiger. Sie betrachtete voller Interesse die Streckenarbeiter, die damit beschäftigt waren, den Weg vom Eise zu befreien und beobachtete sehnsüchtig die Skifahrer, die lustig schwatzend auf das Bähnlein warteten. Mark Gwinner konnte

sich des Eindrucks nicht erwehren, daß sie gern dabei gewesen wäre, und er spürte einen scharfen Schmerz.

Von Corviglia bis Chantarella stand sie am offenen Fenster der Bergbahn und beugte sich weit hinaus. Er hätte sie gerne zurückgerissen, wagte es aber nicht, sondern sagte nur so vorsichtig als möglich, daß es ja nicht gerade auf Aengstlichkeit schließen lasse, wenn man derart halsbrecherische Dinge mache.

"Doch," sagte sie und drehte sich begeistert um. "Wenn Sie wüßten, was ich für Herzklopfen hab." Dann setzte sie sich neben ihn, lehnte den Kopf an das Holz der Bank und dachte nach.

"Möchten Sie wohl Wagenführer sein?" fragte sie plötzlich.

"Wagenführer?" Das kam ihm doch zu unerwartet.

"Ich meine nur... hier auf der Bergbahn. Jeden Tag einen Schub Leute hinauffahren und wieder herunter. Alle zehn Minuten eine Fahrt. Und dauernd das Geschwätz. Herrlich! Bezaubernd! Wundervoll! Nein, diese Aussicht! Beautifully! In allen Tonarten und allen Sprachen der Welt. Ich danke schön." Und sie betrachtete in aufrichtigem Mitleid den Mann an der Kurbel.

Wider Willen mußte Mark Gwinner lachen. Da fuhr sie nun mit ihm den Berg hinab, er quälte sich damit, auf welche Art er ein Wiedersehen mit ihr vereinbaren könnte, und sie hatte keinen anderen Gedanken als den an den Wagenführer!

"Sie sind ein strenges Mädchen," sagte er. "Lassen Sie den Leuten doch die Freude! Es ist doch auch schön, herrlich, bezaubernd und großartig!"

"Gewiß," meinte sie stirnrunzelnd. "Aber in solchen Fällen hält man hübsch den Mund."

"Wenn Ihnen soviel daran liegt, könnten wir bei der Kurverwaltung ja den Antrag einbringen, ein allgemeines Schweigeverbot in den Bergen zu erlassen."

"Meinen Sie, daß das so verkehrt wäre?" Sie zog die Augenbrauen hoch und zuckte mit den Lippen. Die Leute reden und reden. Nicht, weil sie sich was zu sagen haben, sondern lediglich aus Langweile. Wenn sie diese Langweile dann aber schon auf den Berg geschleppt haben von der Großartigkeit der Gipfel nicht erschlagen werden, wenn sie nicht leicht werden wie ein Vogel und sich dem scharfen Wind des Himmels nicht gewachsen fühlen dann sollen sie's in Gottesnamen wenigstens für sich behalten."

"Und wem habe ich diese Strafpredigt zu danken?" fragte er interessiert.

"Einer Gruppe Holländer, die mit mir hinaufgefahren ist."

"Holländer sind im Allgemeinen angenehme Menschen," meinte er. "Es sind auch eine ganze Reihe Italiener im Ort, vielleicht finden Sie mehr Gnade vor Ihren kritischen Augen."

"Ach, gehen Sie, es sind doch alle gleich. Keiner hat eine Ahnung vom Geist dieser Berge."

"Außer Ihnen, nicht wahr?"

"Gott sei Dank," sagte sie trotzig und umfaßte die Berge mit einem Blick, als ob sie ihre Brüder wären.

Mit diesem Trotz und Eigensinn in den Augen stieg sie an der Endstation auch aus. Er hütete sich, ihr dabei behilflich sein zu wollen.

Wenn Ihr Haar ausfällt hilft Silvikrin

die natürliche Haarnahrung.

Verhütet und bekämpft Haarausfall, fördert den Haarwuchs und hält die Kopfhaut gesund. Es beseitigt Schuppen fast über Nacht.

Stellen Sie noch heute
eine Flasche auf Ihren Waschtisch



Silvikrin, die Erfindung des berühmten Biologen Dr. Weidner, ist das neue Präparat, das durch äusserliche Zufuhr organischer Haarbaustoffe die haarbildenden Gewebe wirksam ernährt und zu neuem, gesundem Haarwuchs bringt.

Silvikrin-Lotion Fr. 15.-

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Sorgen Sie für Ihre Kopfhaut, dann wird Ihre Kopfhaut für Ihren Haarwuchs sorgen. Ihre Kopfhaut braucht Silvikrin.

L 404-G